

AUF DEM WEG INS 'JUSTE MILIEU':  
FRANKREICH 1794 - 1799

Gudrun Gersmann/ Hubertus Kohle

Über die Jahre 1794 - 1799 haben viele Revolutionshistoriker ein ebenso schnelles wie dezidiertes Urteil gefällt: Die Zeit zwischen dem 9. Thermidor des Jahres II und dem 18. Brumaire des Jahres VIII repräsentierte in ihren Augen den Schwanengesang der 'Großen Revolution', einen Verfallsprozeß, der weniger professionelle Aufmerksamkeit erforderte als die hoffnungsvollen Anfänge des revolutionären Aufbruchs.

Mit dem 9. Thermidor endete bekanntlich die radikal-jakobinische Phase der Revolution. Als Robespierre und seine engsten Getreuen in den frühen Morgenstunden des 10. Thermidor auf das Schafott geführt wurden, besiegelte ihr Tod das Ende einer Diktatur, die im Namen einer unerbittlichen revolutionären Moral das Reich der Tugend durch den Terror hatte verwirklichen wollen.<sup>2</sup> Der Sturz Robespierres war durch sein eigenes Handeln beschleunigt worden. Am 8. Thermidor hatte Robespierre im Konvent die Verschärfung der 'Terreur' gefordert, unklare Beschuldigungen gegen eine Reihe von Konventsmitgliedern ausgesprochen und Säuberungen des Sicherheitsausschusses angekündigt.<sup>3</sup> Diese Rede schmiedete seine Gegner - ehemalige 'Représentants en mission' wie Fouché, Barras, Fréron und Tallien; gemäßigte 'Conventionnels' und Angehörige des Sicherheitsausschusses - zu Bündnispartnern zusammen. Der Putsch wäre vielleicht verhindert worden, hätte Robespierre auf die Unterstützung der Sektionen rechnen können. Doch durch die 'Maximum-Politik' hatte er bei den Sansculotten verspielt. Nachdem wenige Tage vor dem 9. Thermidor die Festsetzungen der Höchstlöhne herabgesetzt worden waren, schickten schließlich nur 16 der 48 Sektionen Abordnungen zum 'Hôtel de Ville', als die Kommune die Sturmglocken läuten ließ. "Zum Henker mit dem Maximum" spotteten sansculottische Zuschauer, als die Karren mit den Robespierre-Anhängern zur 'Place de Grève' fuhren.<sup>4</sup>

Den zeitgenössischen Kommentaren zufolge wurde die Hinrichtung der Revolutionsführer vom Großteil der Bevölkerung mit Erleichterung, ja mit Jubel aufgenommen.

- 1 Albert Mathiez, der Nestor der Robespierre-freundlichen Revolutionsforschung, eröffnete seine Abhandlung über die Thermidorreaktion bezeichnenderweise mit der Feststellung, nach dem 9. Thermidor sei die Revolution ein für allemal beendet. Die Auseinandersetzung mit der 'réaction thermidorienne' lohnte in seinen Augen lediglich unter dem Aspekt einer Analyse der "décomposition du parlementarisme". Vgl. A. Mathiez: *La Réaction thermidorienne*; Genève 1975 (ND der Ausgabe Paris 1929), S. 3.
- 2 Wenige Monate vor dem 9. Thermidor hatte Robespierre in der berühmten Rede über die 'Prinzipien der politischen Ethik' sein revolutionäres Credo formuliert. Vgl. M. Robespierre, *Sur les principes de morale politique qui doivent guider la convention nationale dans l'administration intérieure de la République. Rapport présenté au nom du Comité de Salut Public. 18. pluviôse an II*, in: ders.: *Discours et rapports à la Convention*; Paris 1965, S. 211ff.
- 3 Vgl. M. Lyons: *France under the Directory*; Cambridge 1975, S. 8ff.; G. Lefebvre: *The Thermidorians*; London 1965.
- 4 Zur Maximum-Problematik vgl. E.W. Tarlé: *Germinal und Prairial*; Berlin (Ost) 1953, bes. S. 15ff.

men. Feststimmung soll sich allenthalben ausgebreitet haben: "Man schien dem Grab entsprungen und neu geboren zu sein" schrieb der Chronist Thibaudeau.<sup>5</sup>

"Cette nature humaine, tout à l'heure si horriblement déformée, semblait purifiée, agrandie; les démons avaient passé, les anges prenaient leur place".

erinnerte sich auch Lacretelle später in seinen Memoiren.<sup>6</sup> Das kollektive Aufatmen äußerte sich in einem ungestümen Ausbruch von Lebenslust. Der Notariatsgehilfe Georges Duval vergaß nie die Szenen, die sich in der französischen Kapitale nach dem 9. Thermidor abspielten:

"Das Schafott war noch kaum demontiert, die Sickergrube an der Barrière du Trône zeigte noch immer den erschauernden Passanten ihren breiten, klaffenden Schlund, aus dessen Tiefe übelriechende Miasmen in die Luft entwichen, und die Gegend verpesteten ... als schon allerorten in der Hauptstadt Bälle organisiert wurden. Überall lockten die lustigen Klänge von Klarinette, Geige, Tamburin und Spielmannsflöte die Überlebenden der Terreur zum Tanz, und man drängte in hellen Scharen herbei."<sup>7</sup>

Die Tanzwut griff um sich, die neue Fröhlichkeit wurde mit makabrem Dekor inszeniert. Auf den exklusiven 'bals des victimes', die nur derjenige besuchen durfte, der mindestens EINEN guillotinierten Verwandten vorweisen konnte, forderte man 'à la lunette' zum Tanz auf, d.h. mit einer Neigung des Nackens, als werde der Kopf auf die hölzerne Ausbuchtung der Guillotine gelegt.<sup>8</sup>

Während die einen feierten, ging für die anderen der politische Alltag weiter. Die vorübergehende Koalition der Robespierre-Gegner brach bald nach dem 9. Thermidor auseinander. In den folgenden Monaten kristallisierte sich immer deutlicher heraus, daß das Fehlen einer klaren politischen Linie das Kardinalproblem des neuen Regimes bleiben sollte. Die Regierung der Thermidorianer und Direktoren navigierte zwischen den unterschiedlichen Interessengruppierungen und politischen Parteien hin und her - zeitweise bildeten die Royalisten die Hauptstoßrichtung, zeitweise konzentrierte sich die Verfolgungspolitik auf das jakobinische und sansculottische Restpotential.<sup>9</sup> Im Herbst 1794 gelang dem Konvent ein entscheidender Schlag gegen die linksradikalen Kräfte. Die Sektionen - seit 1789 eine ständiger Unruheherd - wurden durch die Einführung der 'Arrondissement'-Verwaltung ihrer alten Organisation beraubt, der Jakobiner-Klub wurde nach einer Reihe von restriktiven Verordnungen (Korrespondenz-Verbot, Verbot des Zusammenschlusses mit den Jakobiner-Klubs in der Provinz) geschlossen, gegen linke 'Montagnards' wurde Anklage erhoben.<sup>10</sup> Der Hungerwinter 1794/95 verschärfte die wirtschaftliche und politische Krise. Assignatenverfall und Teuerung der Lebensmittel schürten Unzufriedenheit und Unruhe in der Bevölkerung. Mit dem Scheitern der Aufstände vom 'Germinal'

5 Zit. nach L. Madelin: *Les Hommes de la Révolution*; Paris 1928, S. 270.

6 Ch. Lacretelle: *Dix années d'épreuves pendant la Révolution*; Paris/Leipzig 1842, S. 201. Das Zitat stammt aus einem Kapitel mit der symbolträchtigen Überschrift 'bienfaits résultats du 9 thermidor'.

7 Zit. nach J. Willms: *Paris. Hauptstadt Europas. 1789 - 1914*; München 1988, S. 115.

8 Ebd., S. 116.

9 Vgl. dazu L. Hunt/D. Lansky/P. Hanson: *The Failure of the Liberal Republic in France, 1795 - 1799: The Road to Brumaire*, in: *Journal of modern history* 51 (1979), S. 734 - 759.

10 Dazu Willms (Anm. 7), S. 117ff.; ferner D. Woronoff: *La République bourgeoise de Thermidor à Brumaire 1794 - 1799*; Paris 1972, S. 10ff.

und 'Prairial' 1795 büßte die Sansculotterie ihre politische Schlagkraft ein<sup>11</sup>, verlor damit jedoch keineswegs all ihre Hoffnungen und Utopien.<sup>12</sup>

Ende Oktober 1795 traf sich der Konvent zu seiner letzten Sitzung, danach trat die Direktorialverfassung in Kraft. Sie installierte auf der Basis eines Zensuswahlrechts ein Zwei-Kammernsystem, in dem die Legislative in den Händen des 'Rates der Alten' und des 'Rates der 500' lag und ein Gremium von mehreren Direktoren die Exekutive ausübte.<sup>13</sup>

Der 'Discours Préliminaire' dieser Verfassung von 1795 ließ keinen Zweifel daran, welche Marschroute das von dem Tyrannen befreite Land einschlagen würde. Die "absolute Gleichheit sei eine Schimäre" stand hier schwarz auf weiß zu lesen; nur von der Realisierung der "staatsbürgerlichen Gleichheit" könne fortan die Rede sein.<sup>14</sup> Deutlicher als in diesem Text konnte kaum der Wunsch dokumentiert werden, die einstigen demokratischen Ideale endgültig zu verabschieden zugunsten einer Ideologie der Besitzenden.

Die nachthermidorianischen Machthaber hatten ein diffiziles Erbe zu verwalten, und das nicht nur in politischer, ökonomischer, sozialer und militärischer Hinsicht. Der tote Robespierre blieb im Bewußtsein der 'Conventionnels' ebenso bedrohlich präsent, wie der tote König durch die Konventsreden geisterte. "Der Schatten Capets ist hier, er schwebt über Euren Köpfen" mahnte der Abgeordnete Collot eindringlich seine Mitstreiter im Konvent.<sup>15</sup> Die Männer des 9. Thermidor waren alle Königsmörder gewesen, hatten im Prozeß Ludwigs XVI. für die Guillotine votiert, hatten selbst an der Eskalation der 'Terreur' partizipiert. Fréron, laut Aussage eines 'Montagnards'

11 Vgl. dazu Tarlé (Anm. 4), S. 15 und K.D. Tønneson, *La défaite des Sans-Culottes, mouvement populaire et réaction bourgeoise en l'an III*; Oslo 1959.

12 Eine interessante Kontinuitätsthese entwickelt Raymonde Monnier in ihrem Aufsatz 'De l'an III à l'an IX, les derniers sans-culottes. Résistance et répression à Paris sous le Directoire et au début du Consulat', in: *AhRF* 56 (1984), S. 386 - 406. Ihr Fazit (S. 405): "La stabilisation napoléonienne avait mis un terme aux espoirs des derniers jacobins et sans-culottes. La période du Directoire, politiquement confuse en apparence, put entretenir leurs illusions de voir remettre à l'honneur l'idéologie et la politique de l'an II. Elle témoigne de la difficile victoire de la bourgeoisie thermidorienne, prise entre les deux forces qui menaçaient son hégémonie, le royalisme et le jacobinisme. En réalité, la voie libérale, bien qu'encore mal assurée, avait prévalu dès l'an III, quand la bourgeoisie révolutionnaire, révisant ses alliances, avait pris appui sur la classe propriétaire, détentrice du capital foncier et commercial, pour terminer la Révolution".

13 Vgl. G. Lefebvre: *Le Directoire*; Paris 1971, bes. S. 19ff.

14 Zit. nach A. Soboul: *Le Directoire et le Consulat*; Paris 1972, S. 12. Benjamin Constant beschreibt den Geist dieser Verfassung als Rückkehr zu den Prinzipien der Revolution: "Par-tout où la propriété existe, elle doit être inviolable; la toucher, c'est l'envahir; l'ébranler, c'est la détruire; elle est un miracle de l'ordre social, elle en est devenue la base ..." Als Ziel dieser Eigentums-garantien formuliert Constant einen Zustand, den das nachrevolutionäre Frankreich allgemein anzustreben scheint: "(Mit diesen Prinzipien) ... tout s'apaise, se régularise, se consolide et s'affermi." (Discours prononcé au Cercle constitutionnel le 9 Ventose an VI, S. 14 und 17) Ähnliche Metaphern wiederholen sich in zahlreichen zeitgenössischen Traktaten. So fordert etwa Bulliod in seiner 'Critique du Gouvernement Actuel' aus dem Jahre 1795 "(de) conduire au port le vaisseau de l'état" (S. 4) Wichtigstes Ziel sei "d'affermir la république" (S. 6).

15 Zit. nach M. Ozouf: *De thermidor à brumaire: Le discours de la Révolution sur elle-même*, in: *Revue historique* 243 (1970), S. 31.

“vom Aussatz des Verbrechens behaftet”<sup>16</sup>, hatte in Toulon und Marseille Hunderte von Menschen erschießen lassen, hatte die Zerstörung historischer Denkmäler, Häuser und Kirchen angeordnet; Fouché hatte in Lyon gewütet, Tallien in Nantes, Barras gleichfalls in Südfrankreich.<sup>17</sup> Der 9. Thermidor hatte die Ultra-Terroristen von einst in beflissene Konvertiten verwandelt, die bemüht waren, die Vergangenheit aus ihrem Gedächtnis zu streichen. Als einer der eifrigsten Exorzisten gebärdete sich Fréron, der die ‘jeunesse dorée’ zu zerstörerischen Aktionen aufrief:

“Nein, ihr werdet nicht dulden, daß eine hassenswerthe Faction triumphiere; schon habt ihr den Club der Jakobiner geschlossen; ihr werdet mehr thun, ihr werdet sie vernichten.”<sup>18</sup>

Ein anderer ehemaliger Agent der ‘Terreur’, der berüchtigte Joseph Fouché, kommentierte diese erstaunlichen Fälle von Gesinnungswechsel später mit dem treffenden Satz:

“Das Direktorium verschmähte die Männer der Revolution, obgleich es selbst aus ihren Reihen hervorgegangen war.”<sup>19</sup>

Diesen ‘Männern der Revolution’, die sich im Sommer 1794 einflußreiche Machtpositionen zu verschaffen wußten und von da an - gewollt oder ungewollt<sup>20</sup> - als Zeremonienmeister einer revolutionsmüden Gesellschaft fungierten, wurde von Seiten der Nachwelt keine Ehre zuteil. “Am 27. Juli fiel Robespierre und die Bourgeoisorgie begann”<sup>21</sup>, mit diesem berühmt gewordenen Ausspruch bekundete Friedrich Engels eine Animosität gegenüber den nachthermidorianischen Machthabern, die bis heute von Revolutionshistorikern geteilt wird.<sup>22</sup> Die mangelnde Akzeptanz der Robespierre-Nachfolger manifestiert sich u.a. in der Schwerpunktsetzung der Revolutionshistoriographie; allein die kursorische Durchsicht der einschlägigen Revolutionsbibliographien beweist, welch geringen Raum die Erforschung der ‘Réaction Thermidorienne’ und des ‘Directoire’ gegenüber der wissenschaftlichen Beschäftigung mit anderen Revolutionsepochen einnimmt. In ihrer mittlerweile zum Klassiker avancierten Revolutionsgeschichte nennen François Furet und Denis Richet das Direktorium zu Recht das “Aschenputtel der Geschichtsschreibung”.<sup>23</sup>

Das gemeinsame Ressentiment gegenüber dem Direktorium und den Thermidorianern einte linke und rechte Historiker. Die Phase, in der sich die ‘Gesellschaft der Eigentümer’<sup>24</sup> konstituierte, interessierte marxistische Historiker oft nur im Kontext

16 Zit. nach Tarlé (Anm. 4), S. 63.

17 Madelin (Anm. 5), S. 263ff.

18 Zit. nach A. Schmidt: Pariser Zustände während der Revolutionszeit von 1789 - 1800; Jena 1874, S. 239.

19 Erinnerungen von Joseph Fouché, Polizeiminister Napoleons I.; Stuttgart o.J., S. 17.

20 Das kollektive Psychogramm bedarf einer Differenzierung, die jedoch im Rahmen einer groben und zur Vereinfachung verpflichteten Skizze kaum zu leisten ist.

21 MEW XXIV, zit. nach W. Markov: Revolution im Zeugenstand. Frankreich 1789 - 1799. 2 Bde.; Leipzig 1986, Bd. 1, S. 456.

22 Und nicht nur unter marxistischen Historikern: der royalistische Historiker Louis Madelin z.B. beschrieb die ‘thermidoriens’ verächtlich als Schakale, die sich auf den Tiger = Robespierre gestürzt hätten. Vgl. Madelin (Anm. 5), S. 261.

23 F. Furet/D. Richet: Die Französische Revolution; Frankfurt a. M. 1981, S. 408.

24 Markov (Anm. 21), B. 1, S. 504: “Nach dem Thermidor begann sie (die Bourgeoisie, die Verf.) sich wohnlich einzurichten. Kein noch so folgenreicher politischer Unfall wird die von ihr aufgebaute - bürgerliche - Gesellschaftsordnung, die von ihr betriebene - kapitalistische -



der großen Sansculottenaufstände des 'Germinal' und 'Prairial' 1795 und der 'Verschwörung der Gleichen' des Gracchus Babeuf<sup>25</sup>, für sie die einzigen Lichtblicke in einem progressiven Verfallsprozeß der französischen Revolution<sup>26</sup>. Konservative, royalistische Historiker wie Pierre Gaxotte oder Louis Madelin nutzten dagegen jede Gelegenheit, um mit der Stigmatisierung des 'Directoire' die Revolution en bloc zu desavouieren.<sup>27</sup>

Die kritiklose Rezeption bestimmter historiographischer Topoi versperrte lange Zeit den Weg für eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem postthermidorianischen Frankreich. Im Laufe von zwei Jahrhunderten wurde immer wieder ein Verdikt perpetuiert, das die Historiker des frühen 19. Jahrhunderts als erste über die 'Thermidoriens' und das 'Directoire' gefällt hatten.<sup>28</sup> Ein Aufschwung der Forschung im Sinne eines offeneren, reflektierteren Herangehens an die Post-Thermidor-Ära läßt sich erst seit wenigen Jahren beobachten, sieht man von den paar älteren Arbeiten ab, die sich bemühten, den Thermidorianern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.<sup>29</sup> Trotz des neu erwachten Interesses an der Spätphase der Französischen Revolution besitzt jedoch unverändert das Fazit Gültigkeit, das J.-R. Suratteau 1976 in den 'Annales historiques de la Révolution française' mit den Worten formulierte:

"Disons plus justement que, Babouvisme mis à part, l'histoire du Directoire a soulevé dernièrement moins de passion que l'histoire de la période précédente et a suscité pour le moment moins d'études fondamentales."<sup>30</sup>

Mit dieser Einschätzung meinte Suratteau primär zwar die Defizite in sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht, sein Urteil könnte jedoch in gleicher Weise auf den Stand der mentalitätshistorischen Forschung zum 'Directoire' bezogen werden. Zwar hat Michel Vovelle vor einigen Jahren beispielhaft die Umrisse einer 'künftigen Mentalitätsgeschichte der Französischen Revolution' skizziert und dabei auch explizit die Anwendung neuer Methoden gefordert<sup>31</sup>, doch bleibt die von ihm postulierte Untersuchung der kollektiven Mentalitäten sowohl in Hinsicht auf die theoretische

Produktions- und Austauschweise, ihre Verwaltungs-, Rechts- und Bildungsnormen wieder zurückspulen können".

- 25 Siche dazu die Sondernummern der Zeitschrift *Annales Historiques de la Révolution Française*.
- 26 Vgl. W. Markov/A. Soboul: 1789. Die Große Revolution der Franzosen; Berlin (Ost) 1977, S. 387.
- 27 Vgl. u.a. L. Madelin: *La France du Directoire*; Paris 1922, S. 4f.: "Le Directoire, et c'est sa seule excuse, trouvait une France déjà malade. Le pays, dès l'an III de la République, exigeait un grand médecin; des charlatans s'imposèrent à lui, qui ne surent même pas être des rebouteurs, et l'heure du grand praticien fut reculée de quatre années".
- 28 Vgl. C. H. Church: *In search of the Directory*, in: *French Government and Society 1500 - 1850*. Edited by J. F. Bosher; London 1973, S. 263ff.
- 29 Hier wäre A. Aulard zu nennen, dessen 'Politische Geschichte der Französischen Revolution. Entstehung und Entwicklung der Demokratie und der Republik 1789 - 1804' (München/Leipzig 1925; das Original erschien bereits im Jahre 1901) eine immer noch unerreichte Quelle zur Politik- und Sozialgeschichte der Französischen Revolution darstellt.
- 30 Vgl. J.-R. Suratteau: *Le Directoire. Points de vue et interprétations d'après des travaux récents*, in: *AhRF* 48 (1976), S. 181 - 214, hier S. 182.
- 31 Vgl. M. Vovelle: *Die Französische Revolution. Soziale Bewegung und Umbruch der Mentalitäten*; Frankfurt a. M. 1985, bes. S. 80ff.

Fundierung, als auch in Hinsicht auf die praktische Umsetzung zunächst noch ein Desiderat.

In Anbetracht des Stadiums, in dem sich die mentalitätshistorische Revolutionsforschung derzeit befindet, müssen alle Anmerkungen zum postthermidorianischen 'Zeitgeist' vorerst spekulativ bleiben. Trotz des Fehlens gesicherter Forschungsergebnisse sei es im folgenden jedoch erlaubt, einige Gedanken zum Thema 'nachthermidorianische Mentalität(en)' zu entwickeln. Diese Überlegungen gehen von der Annahme aus, daß der 9. Thermidor im kollektiven Bewußtsein der Zeitgenossen einen tiefen Einschnitt markierte und daß sich dieses historische Zäsurerlebnis u.a. direkt in der Kunstproduktion niederschlug.

Mit dem Sturz Robespierres und dem Ende der Jakobinerdiktatur brach sich nicht nur die eingangs geschilderte, exzessive Lebenslust Bahn, die zuvor hatte unterdrückt werden müssen. Der Sturz Robespierre förderte eine Revolutionsmüdigkeit zutage, die sich u.a. in der Verabschiedung der revolutionären Symbole und Ideale ausdrückte; die Kokarde kam ebenso aus der Mode wie die rote Freiheitsmütze, wie das Duzen und wie die - Egalität suggerierende - Anrede 'Citoyen'. Die Distanznahme von der revolutionären Vergangenheit äußerte sich am dramatischsten in der Behandlung, die die ermordeten Freiheitshelden posthum erfuhren.<sup>32</sup> Schon Ende 1794/Anfang 1795 schlug der einstige Kult um die 'Freiheitsmartyrer' Lepeletier de Saint-Fargeau, Marat und Chalier in sein Gegenteil um<sup>33</sup>; wurden Maratbüsten in Cafés und Theatern zerstört, verschwanden die Kupferstiche der 'Freiheitsmartyrer' aus dem Sortiment der Händler des 'Quai Voltaire' und wurden die 'martyrs de la liberté' schließlich selbst aus der nationalen Gedenkstätte entfernt. Als Friedrich Johann Lorenz Meyer 1797 seine 'Fragmente aus Paris im IVten Jahr der Französischen Republik' veröffentlichte, erlaubte er seinen Lesern darin auch einen Blick in das gesäuberte Panthéon:

"Da steht noch der zertrümmerte Sarkophag, worin dieser mit Fluch bedeckte Moder lag, den man nachher wieder herauswarf, und ihn in einer Kirchhofsecke, mit ungelöschtem Kalk beschüttet, verscharrte."<sup>34</sup>

Ein spezifisch thermidorianisches Lebensgefühl - ein Amalgam aus Furcht und dem Vergessen- oder Verdrängenwollen des revolutionären Intermezzos - begegnet dem Historiker in ganz unterschiedlichen Quellengattungen, in Pamphleten und Po-  
lizeiberichten ebenso wie in künstlerischen Darstellungen.

Es soll daher nun darum gehen, einige wenige bildkünstlerische Formulierungen der Zeit auf ihre bewußtseinsgeschichtliche Funktion hin zu analysieren und vor allem zu fragen, welche Lösungsmodelle für den tiefgreifenden - von der oben beschriebenen Vergnügungssucht nur oberflächlich verschleierte - Lähmungszustand des 'esprit public' angeboten wurden. Bevor wir uns etwas intensiver mit verschie-

32 Vgl. Ozouf (Anm. 15), S. 31.

33 Zum Kult um die 'martyrs de la liberté' vgl. J.P. Bertaud: *La Vie quotidienne en France au temps de la Révolution (1789 - 1795)*; Paris 1983, S. 112ff.; A. Mathiez: *Les Origines des cultes révolutionnaires 1789 - 1792*; Paris 1904 (ND Genf 1977); A. Soboul: *Sentiment religieux et cultes populaires pendant la Révolution. Saints patriotes et martyrs de la liberté*, in: *AhRF* 29 (1957), S. 193 - 213.

34 F.J.L. Meyer: *Fragmente aus Paris im IVten Jahre der Französischen Republik*; Hamburg 1797, S. 166.

denen Beispielen aus dem Bereich der Druckgraphik beschäftigen, sei zunächst schlaglichtartig die Situation der Salonkunst und die der Kunst im öffentlichen Raum beleuchtet sowie das Künstlerselbstverständnis nach der Jakobinerherrschaft beschrieben.

Die schon vor der Revolution zu beobachtende Vorliebe von Künstler und Publikum für Genreszenen und Porträts konnte sich im Thermidor ungehindert entfalten.<sup>35</sup> Gegen die vor allem im sogenannten 'Concours de l'an deux' mit Macht geforderte Rückkehr zu heroischen Themen im Sinne der Verherrlichung revolutionären Engagements, hatten die Künstler nach dem Sturz Robespierres fast völlig freie Hand, sich familiären und sentimentalischen Stoffen zu widmen.<sup>36</sup> Und wenn sie sich der Historienmalerei zuwandten, dann eher um die Opfer als die Helden der Geschichte zu inszenieren, ein Faktum, das nach den Schrecken der 'Terreur' nicht verwundern kann. So schuf Pierre-Narcisse Guérin mit seinem 'Marcus Sextus' (1799, Abb.1) die Ikone des Directoire. Er zeigt einen zu Unrecht exilierten Römer, der nach der Rückkehr in die Heimat seine soeben vor Kummer über den Verlust des Gatten dahingeschiedene Frau auffindet und in dumpfe Verzweiflung verfällt. Angesprochen fühlten sich natürlich alle von der Revolution Vertriebenen, die teilweise schon vor Napoleons Machtübernahme nach Frankreich zurückkehrten, aber auch die, die irgendwie sonst unter ihr gelitten hatten.<sup>37</sup>

Die 'Ruhigstellung' des revolutionären Impetus läßt sich immer wieder in der Kunst des Thermidor/Directoire verfolgen.<sup>38</sup> Es sei hier noch auf ein besonders eindrückliches Bildpaar des südfranzösischen Malers Jacques Réattu verwiesen, das den Gegensatz geradezu exemplarisch veranschaulicht.<sup>39</sup> In dem einen, wohl Anfang 1794, also noch vor dem Umsturz konzipierten 'Triumph der Freiheit' (Abb.2) überrennt ein von Kriegern geführter und getragener Wagen mit der angriffslustig

35 Vgl. hierzu: J. Renouvier: *Histoire de l'art pendant la Révolution*; Paris 1863, S. 185ff. etc. und jetzt vor allem: R. Michel: *Les Salons de la Révolution*, in: R. Michel/Ph. Bordes (Hg.): *Aux armes et aux arts. Les arts de la Révolution 1789 - 1799*; Paris 1989, S. 10 - 101.

36 Zum Concours de l'an deux: Brigitte Gallini: *Concours et prix d'encouragement*, in: *La Révolution française et l'Europe 1789 - 1799*, Paris 1989, Bd. 3, S. 830ff. (Katalog zur Ausstellung im Grand Palais)

37 Das Bild hatte beim Salon des Jahres 1799 einen außergewöhnlichen Publikumserfolg und verdrängte den zunächst favorisierten prorevolutionären 'Triomphe du peuple français' von Hennequin.

38 Sie entspricht der Stimmungslage, die P.F. Page in seinem 'Essai sur les causes et les effets de la Révolution' aus dem Jahre 1795 in folgende rhetorische Frage kleidet: "N'est-il pas temps d'arrêter ce char révolutionnaire, qui roulant depuis cinq ans sur l'horizon de la France, a marqué sa course par l'incendie, la dévastation, la ruine du commerce, la guerre civile, l'assassinat et la famine?" (S. 2)

39 Vgl. zu diesen Bildern K. Simons: *Der "Triumph der Zivilisation" von Jacques Réattu*, in: *Idea*, 1983, S. 113ff.; dies.: *Vom Triumph der Republik zur Apotheose Napoleons - Überlegungen zur Ikonographie der Revolution und des Konsulats am Beispiel einiger Gemälde von Jacques Louis David und Jacques Réattu*, in: *Wallraf-Richartz Jahrbuch*, 1982, S. 207ff.; dies.: *Jacques Réattu*; Neuilly-sur-Seine 1984, vor allem S. 30ff. Klaus Herding widerspricht diesem Datierungsvorschlag, gibt dafür aber keine weitere Begründung; vgl. seinen Beitrag "Utopie concrète à l'échelle mondiale: l'art de la Révolution" im Katalog zur Ausstellung 'La Révolution française' (Anm. 36), Bd. 1, S. XXXVII, Anm. 61.

nach vorn weisenden Personifikation der Freiheit die Symbole der alten Mächte, die bewegungsreiche Komposition ist eindeutig gerichtet, auf ein Ziel hin orientiert und veranschaulicht damit das aggressiv-zerstörerische Moment des jakobinisch-kollektivistischen Freiheitsbegriffes. Im späteren, wohl nachthermidorialen 'Triumph der Zivilisation' (Abb.3) hingegen zeigt sich eine ideal ausbalancierte, richtungslose Szene, in der die klassisch verhaltene, geradezu in sich gekehrte Personifikation der 'Union' umgeben ist von Gestalten, die bewußt keinen kriegerischen Inhalt mehr verkörpern, sondern auf Frieden und Eintracht verweisen. Die ikonographische Transformation ist dabei nicht einmal so bedeutend, wichtiger scheint die Geschlossenheit des Bildes gegenüber der alle Begrenzungen sprengenden Kraft des 'Freiheitstriumphes', die Stille der Szenerie, die die Versenkung des Betrachters erlaubt, ihn eben gerade nicht agitiert. Nirgends sonst wird der mentale Umbruch, der im Mittelpunkt unserer Überlegungen steht, so prägnant anschaulich wie in diesem Bildpaar.

Die Kunst im öffentlichen Raum war vorzüglich dem Gedanken des Konsenses gewidmet, mit dem sich ihre Auftraggeber von dem aggressiven Habitus der Jakobiner distanzieren, eindeutige Entscheidungen zu fordern, entweder für oder gegen die Revolution zu sein, für oder gegen die Republik, für oder gegen die Volksdemokratie. So entwarf etwa Carlo-Luca Pozzi für den nicht durch Zufall am Ende des Jahres 1795 von 'Place de la Liberté' in 'Place de la Concorde' umbenannten alten Königsplatz vor den Tuileries eine Skulpturengruppe, in der die Freiheitsstatue durch eine Allegorie der Eintracht ersetzt ist.<sup>40</sup> (Abb.4) Dieser assistieren einerseits eine Minerva, traditionelle Verkörperung der Weisheit und andererseits ein Herkules, der bezeichnenderweise alle furchterregende Angriffslustigkeit verloren hat, die ihm noch in der Revolution zu eigen war und nun als ein fast ephemerhafter Jüngling erscheint, der der beherrschenden 'Concorde' zu Diensten steht.<sup>41</sup>

Eine ganze Reihe bildender Künstler war in der Revolution politisch engagiert. Berühmtestes Beispiel ist Jacques-Louis David, der es bis zum Konventspräsidenten brachte und enger Vertrauter Robespierres war. David hatte Schwierigkeiten, im Strudel der Thermidor-Wirren nicht mit unterzugehen, dies gelang ihm nur in einem verzweifelten Rückzugsgefecht, das es wert ist, näher untersucht zu werden. Der Maler behauptete nämlich im Anschluß an die Vorwürfe seiner Ankläger, die in ihm einen besonders gewissenlosen Jakobiner sahen, er sei einzig und allein Künstler, "artiste sans cesse occupé de son art" und zudem eine "figure toujours pensive", er habe eigentlich mit der Politik nichts zu tun, sei kein "législateur" mit der "masque hideux du conspirateur".<sup>42</sup> David stilisierte sich damit hin zum nur nach Innen und nicht nach Außen orientierten Genius und baute so ein Künstlerbild auf, das für die

40 Vgl. den Ausstellungskatalog 'La Révolution française. Le premier Empire. Dessins du Musée Carnavalet' zur Ausstellung im Musée Carnavalet; Paris 1983, S. 126.

41 Zum Wandel des Herkules-Bildes vgl. L. Hunt: Hercules and the Radical Image in the French Revolution, in: Representations, Frühjahr 1983, vor allem S. 109ff.

42 Vgl. Daniel und Georges Wildenstein: Documents complémentaires au catalogue de l'oeuvre de Louis David; Paris 1973, Nr. 1143. Zum nachrevolutionären Künstlerbild vgl. auch J. Crown Stein: The Image of the Artist in France: Artists' portraits and self-portraits around 1800; PhD Los Angeles 1982, vor allem S. 130ff.



Zeit nach der Revolution und für die beginnende Romantik paradigmatisch ist und nur aus dem Scheitern der Revolution heraus zu erklären scheint. In der Periode seines erzwungenen Rückzuges aus der Politik behandelte er zudem Stoffe, die immer wieder den Künstler als denjenigen zeigen, der am Rande der Gesellschaft steht.<sup>43</sup>

Die Kunst als ein Medium der Reflexion und nicht der Aktion wird in verschiedenen ästhetischen Traktaten der Zeit theoretisch grundgelegt. Wir kommen am Schluß dieses Beitrages darauf zurück und möchten hier nur den besonders prägnanten Kommentar eines Kritikers zu dem oben erwähnten 'Marcus Sextus' von Guérin zitieren:

"L'ame se recueille davantage à l'aspect de malheur qu'à l'aspect du triomphe; et les affections particulières, les larmes d'une fille sont plus fortes pour nous que la massue d'Hercule. Tout ce qui est du ressort de l'humanité nous appartient, tout ce qui est au-dessus, nous semble étrange."<sup>44</sup>

Innerlichkeit wird hier gegen die Tat als eine Sphäre gesetzt, in der die Seele des Kunstrezipienten sich ungehindert entfalten kann. Eindeutig ist damit ein Bereich genannt, der der Vergangenheitsbewältigung dient, die mit dem "aspect du triomphe" und der "massue d'Hercule" als eine jakobinische gekennzeichnet ist.

Breite kulturelle Bedürfnisse können naturgemäß besonders in einem Bereich der bildenden Kunst beobachtet werden, der auf Massenwirksamkeit hin konzipiert ist, dem der Graphikproduktion. Diese erlebt im Zuge der revolutionären Politisierung einen leicht erklärlichen Aufschwung, der in letzter Zeit immer häufiger Thema wissenschaftlicher Bearbeitung geworden ist.<sup>45</sup> Wir wollen an dieser Stelle versuchen, anhand der Analyse einiger weniger Blätter aus der Zeit nach dem Thermidorumsturz die neue Befindlichkeit zu beschreiben.

Auch die Druckgraphik des Thermidor/Directoire versuchte häufig nicht mehr, Gestaltungsanweisungen für die Zukunft zu liefern, wie das in besonders fordernder Weise noch die jakobinisch geprägte Kunst der 'Terreur' getan hatte. Statt dessen dominierten in ihr Arbeiten, die retrospektiv orientiert waren: ein unverkennbares Zeichen für die Paralyse des öffentlichen Bewußtseins. Der zurückgerichtete Blick war geprägt durch zwei grundlegende Affekte, den Wunsch nach der Exorzisierung der Vergangenheit und die Disposition zu abgründiger Trauer, die einer Verarbeitung der traumatischen Ereignisse dienen konnte.

In einem 'Président d'un comité révolutionnaire, après la levée d'un scelé'<sup>46</sup> (Abb.5) betitelten satirischen Blatt wird die Vergangenheit entlarvt: der Vorsitzende des Revolutionskomitees ist beladen mit den Habseligkeiten eines Angeklagten, der von jenem wohl auf das Schaffott geschickt wurde. Suggestiert ist, daß der Ankläger nur seinem persönlichen Interesse folgend und nicht im Dienste des Gesetzes gehandelt hat. Damit wird insbesondere die Grundfeste der Robespierreschen Konzeption ad absurdum geführt, in der die Vorstellung von wechselseitiger Verankerung von Tugend in Terror, Terror in Tugend formuliert war.<sup>47</sup>

43 Als Beispiel sei hier erwähnt die im Gefängnis entstandene Zeichnung 'Homer trägt den Griechen seine Verse vor', in der der auf Almosen angewiesene Künstler dargestellt wird. Abb. in A. Schnapper: J.L. David und seine Zeit; Würzburg 1981, S. 175.

44 Observations sur le tableau de Marcus Sextus, in: Collection Deloynes, Bd. XXI, S. 334.

45 Erwähnt sei hier nur die neueste zusammenfassende Publikation von K. Herding/R. Reichardt: Die Bildpublizistik der französischen Revolution; Frankfurt a. M. 1989.

46 Paris, Bibliothèque Nationale, Collection de Vinck 6489; 0,191 x 0,160 m, koloriert.

47 Vgl. Anm. 2.

Zu einem mythischen Ungeheuer wird die terroristische Revolution in einem Blatt, das mit 'Plaies de l'Égypte'<sup>48</sup> (Abb.6) betitelt ist. In ihm werden die Geschehnisse der vergangenen Jahre mit den alttestamentarischen Plagen verglichen, mit denen Gott die alten Ägypter zu strafen suchte. In dieser Darstellung ist besonders auffällig, daß zwar ausschließlich Ereignisse aus der radikalisierten Revolution auf Korn genommen werden, mit der Überschrift, in der vom Zustand Frankreichs seit dem Jahre 1789 und bis zur Etablierung der Verfassung des Jahres III die Rede ist, aber zumindest indirekt die Revolution als Ganze der Verdammung erliegt. Denn die 'Terreur' scheint nun Ergebnis einer ursprünglichen Verirrung zu sein. Sicherlich haben wir es hier mit einer extremen Formulierung zu tun, da normalerweise die frühe Revolution im Bewußtsein der Zeitgenossen eine nostalgisch verklärte Zeit vielversprechenden Beginns blieb.<sup>49</sup> Es ist aber festzuhalten, daß auch die 'Plaies de l'Égypte' nicht als royalistisch inspiriert zu deuten sind. Die - immerhin doch entschieden republikanische - Verfassung des Jahres III tritt hier nämlich durchaus positiv als End- und Wendepunkt der aus der Bahn geratenen Revolution auf.<sup>50</sup>

Verbreitet waren vor allem Darstellungen, in denen der Machtmißbrauch der Herrschaftszeit Robespierres individuell betrauert wurde. Der 'Député à la Convention Nationale'<sup>51</sup> (Abb.7) irrt einsam in einer verwüsteten Landschaft umher und wird von Gewissensbissen geplagt, die aus seinem terroristischen Engagement resultieren. "Je reconnois ma faute et mon crime odieux à chaque instant est présent à mes yeux." Nicht auszuschließen ist dabei, daß hier im Hintergrund auch die Verurteilung Ludwigs XVI. anklingt und gesühnt werden soll. Sicher scheint aber immerhin, daß wir es auch in diesem Fall nicht mit einem royalistischen Propagandablatt zu tun haben, sondern mit einem Versuch, die Läuterung des Republikanismus als innere Säuberung zu verbildlichen.

Der Gestus individueller Trauer fand auch Einlaß in die regierungsoffizielle Kunst und konnte hier dazu dienen, den Umsturz vom Juli 1794 ex post zu legitimieren. Auf einer Medaille, die ein Jahr nach dem Ende Robespierres geprägt wurde und an die glorreichen Tage der Bastillestürmer erinnern sollte, figuriert die trauernde Personifikation Frankreichs neben einem Obelisken, der das Gedenken an die Opfer der Anarchie verewigt.<sup>52</sup> (Abb.8) Gleichzeitig ist mit dieser Medaille schon verwiesen auf den einzigen Ausweg aus vergangener Schande und aktueller Demoralisierung. An bildorganisatorisch sinnvoller Stelle, hinter dem Rücken der trauernden Figur und gegenüber dem Obelisken, sind die Hoffnungsträger versammelt. Im

48 Paris, Bibliothèque Nationale, Collection Hennin, 12268.

49 Es ist allerdings festzuhalten, daß eine ganze Anzahl von Bemerkungen wie der folgenden in den Poliziberichten des Thermidor/Directoire (A. Aulard: Paris pendant la réaction thermidorienne et sous le Directoire; Paris 1899) nachzuweisen sind. Diese Berichte sind ganz allgemein von großer Bedeutung für eine Mentalitätsgeschichte der nachrevolutionären Epoche. "Boyer annonce que le peuple patient, quoique souffrant, estime que tous les législateurs qui ont paru depuis 1789 eussent beaucoup mieux fait de réformer les abus des anciennes lois que d'en faire de nouvelles." Bd. 2, S. 28.

50 Vgl. Herding/Reichardt (Anm. 45), S. 82.

51 Paris, Bibliothèque Nationale, Collection de Vinck 6552; 0,246 x 0,200 m.

52 Paris, Bibliothèque Nationale, Collection Hennin 12095.

Hintergrund das Gebäude des Konvents und davor eine Plakette mit der Aufschrift "Loi et Justice".

Bronislaw Baczko hat in seiner magistralen Studie zur Mentalitätsgeschichte des Thermidor besonders unterstrichen, wie sehr man sich zur Überwindung der Krise an das Konzept klammerte, den 'pouvoir officiel' auf Kosten der 'spontanité révolutionnaire' zu stärken, die Gesetzlichkeit gegen die Willkür der 'Terreur' zu stellen.<sup>53</sup> Nur in der Rückkehr zu Prinzipien eines gereinigten und gestärkten Parlamentarismus im Sinne der frühen Revolution sah man die Möglichkeit, die überall ersehnte persönliche Rechtssicherheit zu garantieren, die mit den Verdächtigenetzen der 'Terreur' außer Kraft gesetzt war.

Es sei hier hinzugefügt, daß die Favorisierung der Rechtsstaatlichkeit für die gesamte Zeit des Directoire ihre Gültigkeit behielt, obwohl sie in der praktischen Politik immer mehr zusehends ging. Noch ganz am Ende des Jahrhunderts entwarf Petitot in Konkurrenz zu dem oben angesprochenen Projekt von Pozzi für die Place de la Concorde einen Triumphwagen<sup>54</sup> (Abb.9) mit der thronenden Personifikation der Eintracht, die von einem Gespann aus Löwe und Schaf gezogen wird, das etwa in der berühmten Verfassungsallegorie Proudhons das Gesetz repräsentiert.<sup>55</sup>

Voraussetzung für die Garantie der Rechtssicherheit war zweifellos die Einsetzung einer Verfassung, die vor allem im Verlaufe des Jahres 1795 immer schmerzlicher vermißt wurde.<sup>56</sup> Es kann daher nicht verwundern, daß der Verfassungsgedanke auch in vielen Graphiken der Zeit im Zentrum steht.

Die neugeschaffene 'Constitution de l'an III' spielte schon in den vorhin gezeigten 'Plaies de l'egypte' eine positive Rolle. Es sei hier zusätzlich nur noch auf ein weiteres Blatt verwiesen, das betitelt ist mit 'La Tyrannie révolutionnaire écrasée par les amis de la constitution de l'an III'<sup>57</sup> (Abb.10) Dargestellt ist ein gutgekleideter Bürger - Repräsentant der tonangebenden Öffentlichkeit des Directoire -, der in der auf einem Säulenstumpf plazierten neuen Verfassung blättert. Dabei verweist er gleichzeitig auf einen bewaffneten Sansculotten, dessen Herrschaft durch das Gesetzeswerk endgültig gebrochen ist.<sup>58</sup> Um diesen herum verstreut Papiere mit Haftbefehlen, dem Text des Verdächtigengesetzes, dem als anarchistisch gebrandmarkten Code des Jahres 93 usw., also alles Verweise auf die fehlende Legalität und Ordnung des vorhergehenden Zustandes.

Im Gegensatz zu Ansätzen der ersten republikanischen Verfassung des Jahres 1793 - die wie bekannt nie in Kraft trat - schließt die Direktorialverfassung bewußt

53 B. Baczko: *Comment sortir de la terreur*; Paris 1989, S. 39, 80, 93, 161 und passim.

54 Musée de Langres, inventaire no. 847.5.1.

55 Abb. in: Herding/Reichardt (Anm. 45), Abb. 32.

56 M.J. Sydenham: *The First French Republic, 1792 - 1804*; London 1974, besonders S. 65ff.

57 Paris, Bibliothèque Nationale, Collection Hennin 12269.

58 Den Geist der Verfassung und gleichsam auch den Geist des hier besprochenen Blattes erfaßt B.F.A. Fonvielle, wenn er in seinen 'Essais sur l'Etat actuel de la France' (Paris 1796) formuliert: "... et je me borne à prononcer affirmativement, que le gouvernement actuel a reçu, par cette constitution, tous les moyens de force qui peuvent suffire à un corps politique, pour procurer à tous la sûreté, pour garantir à tous leur propriété, pour empêcher l'action du fort contre le faible, et réprimer les attentats contre la paix intérieure et extérieure de la république." (S. 237).

alle basisdemokratischen Elemente aus.<sup>59</sup> Sie will eine von außerparlamentarischen - d.h. nach der Erfahrung der 'Terreur' natürlich sansculottischen - Einflüssen freie gesetzgebende Versammlung und eine eindeutig definierte und eingegrenzte Exekutive. Die Trennung von Regierungskörperschaften und Volk wird demnach zu einem der immer wieder beschworenen Grundanliegen des Directoire und schlägt sich auch in der Bildproduktion nieder. In einem Blatt 'La Constitution lue au peuple français'<sup>60</sup> (Abb.11) ist auf der linken Seite eine bunte Mischung von Arbeitern und Bürgern dargestellt, denen auf der rechten Seite die in vollem Regierungsornat gezeigten Direktoren und deren Begleiter gegenübergestellt sind. Der Akzent liegt eindeutig auf einer Trennung von linker und rechter Seite, er wird verstärkt durch die die Direktoren erhöhende Stufenfolge und durch die Säulen als mächtigen Pathosformeln. Zwar wird diese Situation durch den wolkenblasenden Genius ironisiert, dadurch scheint die zeitgenössische Verbindlichkeit dieses Modells aber nur um so auffälliger. Man fühlt sich erinnert an eine Beobachtung des hellseherigen (schweizerischen) Revolutionstouristen Johann Georg Heinzmann, der die Direktorialregierung anhand der Erinnerungsfeierlichkeiten zum 14. Juli charakterisiert:

"... ich sah den Falle der Revolution an der absoluten Vernachlässigung des Gemeingeistes ... Auch selbst bey dem Fest des 14. Julius auf dem Marsfelde sah ich Distinktionen und Formalitäten, die nichts weniger als herzlich waren. Wer an Freyheit, Gleichheit, Brüderlichkeit dachte; wer das kaum zu erwarten gewesene Ankommen des Direktorium empfand, da wo das Volk schon beinahe 4 Stunden lang in der schrecklichen Hitze dastand."<sup>61</sup>

Zweifellos ist die Relativierung der Revolution, wie sie sich in den hier vorgestellten Graphiken darstellt, nicht die einzige Form der Gegenwartsanalyse, die satirische Funktion des zuletzt gezeigten Blattes mag das schon angedeutet haben. Sie scheint aber die wesentliche zu sein. Speziell aus dem Umkreis Davids sind natürlich Stoffe geliefert worden, die eine erheblich ungebrochener positive Aufnahme der Revolution beinhalten.<sup>62</sup> Mit einer neojakobinischen Vision zur Lösung der sich auftürmenden Probleme des Directoire sind wir etwa in dem etwas anrühlich mit 'Entre deux chaises le cul par terre'<sup>63</sup> (Abb.12) betitelten Blatt konfrontiert, das wohl auf die Jakobinerverfolgungen des Jahres 1798 reagiert. Es bleibt aber trotzdem zu fragen, inwiefern gerade auch eine solche Arbeit auf die beschriebene mentale Lage nach der 'Terreur' reagiert und sie sich zunutze macht.

Dargestellt ist eine janusköpfige Personifikation des Direktoriums - der überdimensionierte Federbusch unterstreicht sogleich den satirischen Akzent -, die wegen ihrer Orientierung sowohl nach rechts als auch nach links die Balance verliert und jeden Moment von dem unter ihr zusammenbrechenden Fundament verschlungen werden dürfte. Angespielt ist natürlich auf die berühmte 'politique de bascule' des

59 Vgl. auch die kurzen Bemerkungen zum 'Discours Préliminaire' dieser Verfassung oben, S. 11.

60 Paris, Bibliothèque Nationale, Collection Hennin 12133; 0,252 x 0,352 m.

61 Johann Georg Heinzmann: *Meine Frühstunden in Paris*; Basel 1800, S. 20.

62 Vgl. hierzu Ph. Bordes: *Les arts après la terreur: Topino-Lebrun, Hennequin et la peinture politique sous le Directoire*, in: *Revue du Louvre* 1979, S. 199ff.; J.H. Rubin: *Paintings and Politics, II: J.L. David's Patriotism or the Conspiracy of Gracchus Babeuf and the Legacy of Topino-Lebrun*, in: *Art Bulletin*, Dez. 1976, S. 547 - 568. Jetzt auch der nützliche Überblick von R. Michel (Anm. 35), S. 10 - 101.

63 Paris, Bibliothèque Nationale, Collection de Vinck 7399; 0,412 x 0,319 m.



Directoire, ihre unentschiedene, mehr oder weniger willkürlich wechselnde Favorisierung des einen oder anderen politischen Lagers.<sup>64</sup> Auf der Linken stellt der Künstler die Monarchisten als diejenigen dar, die den Bürgerkrieg schüren und die Verfassung unterlaufen, auf der Rechten zeigt er die von den Neojakobinern geforderten demokratischen Rechte, die durch die autoritäre und menschenverachtende Politik der Regierung zuschanden kommen.

In Inhalt, vor allem aber in der Form haben wir es wohl auch hier mit einem Blatt zu tun, das eine spezifisch postrevolutionäre Atmosphäre reflektiert. "Le peuple las des tourmentes de la Révolution française offre le respect à ses magistrats", heißt es in der typischen und ähnlich immer wiederkehrenden Formulierung eines Polizeispitzels.<sup>65</sup> An diese Sehnsucht des 'esprit public' nach einer stabilen Regierung, der man sich anvertrauen und unterstellen kann, appelliert das Blatt in seiner Haupterfindung dem schwankenden Direktorium.<sup>66</sup> Fast verblissen daneben die einzelnen Anklagepunkte auf den Spruchbändern, "respect aux défenseurs de la patrie", "maintien de ses droits" und "bonheur au peuple" sind zudem Forderungen, denen entweder Radikalität oder Konkretion fehlt. In Übereinstimmung hierzu präsentieren sich oben rechts die Insignien der Republik mit ihrer Bergsymbolik zwar in Anlehnung an die Jakobinerherrschaft der Jahre 93 und 94, verzichtet ist aber auf die hier gewohnte aggressive Symbolik, die nach der 'Terreur' fast allgemein desavouiert war.

Nicht durch Zufall spielt die Idee der Verfassungsmäßigkeit auch auf der Linken deren fast durchgehend gemäßigte Haltung von Isser Woloch beschrieben wurde eine große Rolle.<sup>67</sup> So wie in 'Entre deux chaises' dem Royalismus Verfassungsbruch vorgeworfen wurde, so figuriert auch der Muscadin im 'Ami de la justice et de l'humanité'<sup>68</sup> (Abb. 13) als ein abscheulicher Mörder, der auf dem Gesetzestext mit Füßen trampelt. Geschickt ist in dem demokratisch inspirierten Stich dem Gegenrevolutionär eine Rolle zugewiesen, die nach dem Thermidorsturz eigentlich für der Jakobiner reserviert war. Auf diese Weise kann sich die progressive Demokratiebewegung des Directoire als die eigentlich staatstragende profilieren und dem ideologischen Gegner gleichzeitig Anarchismus vorhalten, eine Feststellung, die im nachterroristischen 'esprit public' natürlich eindeutig negativ besetzt war.

64 In einem Blatt der Collection de Vinck (6958) erscheint diese Doppelorientierung als ein Zeichen der Anarchie. Ein sitzendes Zwitterwesen mit einerseits bourgeoisen, andererseits Arbeiterzügen, wendet sich sowohl an den Muscadin als auch an die Marktfrau, um ihnen Versprechungen zu machen, deren Charakter im Untertitel geklärt wird: 'Il les trompe tous les deux'.

65 Aulard (Anm. 49), Bd. 4, S. 158. In einer resignierten Feststellung weist A. Galland in seinen 'Réflexions politiques et philosophiques sur la révolution de France et sa constitution de 1795 suivi de quelques réflexions sur les idées religieuses et le système décadaire' auf die negativen Konsequenzen eines solchen Bedürfnisses hin: "Telle est la perversité de l'homme qu'il ne peut être tranquille qu'au dépens de sa liberté, ou qu'il ne peut être parfaitement libre qu'au dépens de son repos." (S. 10).

66 Über die eher moderate politische Position der Neojakobiner, die in keinem Fall gleichzusetzen ist mit der der Babouvisten vgl.: Aulard (Anm. 29), S. 521ff. und S. 569ff.; Außerdem: I. Woloch: The Jacobin Legacy; Princeton 1970, S. 150ff. und passim.

67 Vgl. Anm. 66.

68 Paris, Bibliothèque Nationale, Collection de Vinck 6957; 0,208 x 0,167 m.

Die Formen von Verinnerlichung und Reflexivität, die wir in einigen der hier vorgestellten Graphiken beobachten konnten, müßten in den Zusammenhang der zeitgenössischen Ästhetik gestellt werden. Es sei hier nur auf die in der Zeit des Directoire und des Konsulats entstandenen Theoreme einer Mme. de Staël und eines P.S. Ballanche verwiesen, die den Öffentlichkeitskult der Revolution für einen antikisierenden Anachronismus halten und die das Private zum eigentlichen Ausdrucksfeld der Moderne erheben.<sup>69</sup>

“Je ne parlerai pas de cet amour de la patrie, qui fut trop souvent poussé jusqu’au fanatisme par les anciens; de ce sentiment si vif, si énergique, qui exaltait les Romains, qui brûlait dans les veines des Spartiates, qui absorbait toutes les affections de la nature; de cet amour de la patrie, qui n’est propre qu’à détruire lorsqu’il n’est pas subordonné à l’amour de l’humanité.”<sup>70</sup>

Mit seiner Verachtung des antiken Tugendideals reagiert Ballanche auf das Trauma der Revolution; in der der Patriotismus zu der wichtigsten aller Tugenden geworden war. Mit der Zurücknahme revolutionären Pathos’ scheint das Erbe der ‘hommes de 89’ endgültig ad acta gelegt. Die Ära Napoleons kann beginnen.

69 Vgl. besonders Mme. de Staëls *De la littérature considérée dans ses rapports avec les institutions sociales* (1800, hier benutzte Ausgabe Paris 1858), in dem sie eine historische Theorie des Gefühls entwickelt, das für die Kunst der Moderne von ungleich größerer Bedeutung gewesen sei als für die der Antike. Vgl. außerdem ihr *Des circonstances actuelles qui peuvent terminer la Révolution et des principes qui doivent fonder la République en France* (1798). Hier formuliert sie ihre These vom Auseinanderfallen des privaten und des öffentlichen Bereiches, die für jede Theorie der bürgerlichen Gesellschaft zentral ist (besonders S. 109ff. in der Ausgabe Genf 1979). Wichtig auch P.S. Ballanche’s *Du sentiment considérée dans ses rapports avec la littérature et les arts*, das allerdings erst im Jahre 1801 erschien.

70 Ballanche (Anm. 69), S. 108. Die Verachtung für den revolutionären Vaterlandsbegriff drückt sich etwa auch in A.J. Canolles *Délices de la solitude puisés dans l’étude et la contemplation de la nature* aus (erste Ausgabe 1795, hier zitiert nach der zweiten Ausgabe von 1799): “Je n’entends point par patrie, ce cercle tracé par des intérêts d’état qui blessent trop souvent les droits de la nature; ce cercle que la force propage aux dépens de la faiblesse, dont la froide politique mesure la surface et fait agir les ressorts. Je n’entends pas par patrie, ce théâtre sanglant des passions humaines, sur lequel on a vu la tyrannie ...” Canolles Vaterlandsbegriff ist bezeichnenderweise ein bukolischer, völlig unpolitischer: “Je nomme patrie, ces lieux chéris où nos premiers besoins ont trouvé à se satisfaire, et où le coeur a senti le premier battement des affections les plus tendres” (S. 191ff.).